

vorangegangenen Auflage bezeugt. Genau dasselbe gilt von dem Verhältniss von S. 176—265 der ersteren zu S. 172—242 der letzteren in Bezug auf die anderen vorkritischen Schriften.

2. Von Zusätzen, zu denen der Verf. durch Ansichten anderer veranlasst ist, hebe ich im Besonderen die Stellen hervor, in denen derselbe Rücksicht auf die Arbeiten H. Cohen's, Paulsen's, Konr. Dieterich's, E. Arnoldt's, Vaihinger's und J. Mainzer's genommen hat. Cohen gegenüber sieht sich K. Fischer fast stets zu Widerspruch genöthigt, Paulsen erkennt er vielfach an, meist auch Konr. Dieterich und fast immer E. Arnoldt, wie auch in Hinsicht auf Biographisches und Literarisches des letzteren Vorgänger R. Reicke. — Wie abweichend sich aber auch Fischer zu Cohen verhalten mag, immerhin haben des letzteren Einwände ihn wiederholt zu einer vorsichtigeren Formulierung der eigenen Ansicht veranlasst: so auf S. 177 in seinen Angaben über die Reihenfolge der Schriften aus dem Jahre 1762/3, während Fischer seine Auffassung des Ergebnisses von Kants Aufsatz über „Die falsche Spitzfindigkeit der vier syllogistischen Figuren“ nicht ohne Geschick Cohen gegenüber aufrecht erhält (S. 182). Entschieden weist Fischer desselben Tadel seines eignen Urtheils über das Verhältniss von Kant zu Helvetius zurück (S. 188) und zweifellos richtig verwirft er auch Cohen's angebliche Entdeckung, dass die Preisschrift die erste jener Abhandlungen aus dem Jahre 1762/3 sei, als irrtümlich (S. 222), sowie er ferner desselben Behauptung entgegentritt, dass Hume's Einfluss auf Kant von ihm zu weit ausgedehnt sei (S. 272).

3. Was Fischer's Verhältniss zu Paulsen betrifft, so billigt der erstere des letzteren besonnene Stellung zu der Frage von der Reihenfolge der aus dem Jahre 1762/3 herrührenden Schriften, rechtfertigt gegen desselben Anschauung sein Resumé über Kant's Schrift „Die falsche Spitzfindigkeit etc.“, präcisirt ihm gegenüber seine Bestimmung des Verhältnisses von Kant zu Hume (S. 195) sowie der Beziehung von Kant's Lehre von den negativen Grössen zu dessen Schrift „Der einzig mögliche Beweisgrund etc.“; in Sonderheit aber weist K. Fischer glänzend nach, dass Paulsen grundlos den sogar überaus wichtigen positiven Einfluss von Hume auf Kant in einen bloß negativen abschwächen wolle (S. 269—72, vgl. auch S. 212). Fischer tritt Paulsen aber gänzlich bei in der Bekämpfung der Ansicht B. Erdmann's, dass es sich für Kant in der „Kritik der reinen Vernunft“ um Begründung eines Empirismus handle (S. 549).*)

*) Dass Paulsen in seiner besonnenen Weise mit Kuno Fischer schon längst die Ansicht theilt, dass über solche Punkte philosophische und nicht philologische oder historische Kritik zu entscheiden habe, beweist folgendes Urtheil desselben: „Ich gestehe, dass mich Erdmanns Abhandlung weder von der Richtigkeit seiner Auffassung über den Mittelpunkt des kritischen Systems noch von der Nothwendigkeit seiner Ansicht über den Einfluss Hume's überzeugt hat. — Ueber den ersten Punkt